

Wörterbücher

- 02-2-408 **Deutsches Sprichwörterlexikon [Computerdatei]** / hrsg. von Karl Friedrich Wilhelm Wander. - Berlin : Directmedia, 2001. - 1 CD-ROM in Behältnis. - (Digitale Bibliothek ; 62). - ISBN 3-89853-162-7 : EUR 99.90
[6920]

Der Schlesier K. F. W. Wander (1803 - 1879) war ein Querkopf; er nahm seinen Lehrerberuf und seine Bürgerpflichten rücksichtslos ernst und verprellte die preußische Obrigkeit bis zur Amtsenthebung: Die zur Bearbeitung des *Sprichwörter-Lexikons* erforderliche Muße, erläutert er in der Vorrede zum ersten der fünf Bände (S. VIII), „ward mir durch die preußische [Regierung], die mich bei ihrem bekannten Bestreben, die Verfassung in ihrer Weise auszubauen, die Gesetze anzuwenden, den Beamten-, besonders den Lehrerstand zu ‚purificiren‘ und das Volksschulwesen zu heben, aus meinem Lehramte entfernte, weil ich mich auf den politischen Standpunkt nicht zu erheben vermag, daß Menschen- und Bürgerrechte in der Beamtenpflicht auf-, d.h. untergehen.“ Man ist gemeiniglich geneigt, Lexikographen eher für versponnene Pedanten zu halten; der bedeutendste deutsche Parömiograph nach den Brüdern Grimm wäre davon jedenfalls auszunehmen (wie diese selbst auch, notabene). Tatsächlich hat Wander aber nicht nur die Zeit seiner Amtsenthebung (1845 bis 1847 und endgültig ab 1849) dem Sammeln von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten gewidmet. Seine erste, noch bescheidene Sammlung (*Scheidemünze*) trat 1831 an die Öffentlichkeit, und neben schulpolitischen und pädagogischen Publikationen erschienen weitere Sprichwortbändchen in rascher Folge; sie erweisen sich durch Titel wie *Weihnachtsnüsse, ein Geschenk für Kinder* (1832) oder *Turnübungen für Verstand, Scharfsinn und Witz* (1835) als Hilfsmittel pädagogischer Bemühungen.¹ Daß die Katze das Mäusen nicht läßt, belegte Wander, indem er in Kommentaren zu den Sprichwörtern seine Meinung sagte, etwa (Bd. 3, S. 967) nach dem Deutsch-Französischen Krieg, als das siegreiche Deutsche Reich Elsaß-Lothringen annektierte:

„Drei Nationen erkennt man an einem Glase Wein, worin eine Fliege ist: der Franzose nimmt die Fliege heraus, der Italiener gibt das Glas weg, der Deutsche schluckt die Fliege mit hinunter.

Dies Sprichwort scheint ausserhalb Deutschlands entstanden zu sein; es würde sonst wol das Verhältniss der Deutschen zu den Fliegen anders aufgefasst haben, wenn es auch das Zugeständniss enthält, dass sich die Deutschen einer guten Verdauungskraft erfreuen, so dass man sich der Hoffnung hingeben darf, Elsass-Lothringen werde ihnen keine Magenbeschwerden verursachen.“

Wander begleitete seine Sammeltätigkeit mit theoretischen Überlegungen. Mit der Monographie *Das Sprichwort, betrachtet nach Form und Wesen, für Schule und Leben, als Einleitung zu einem großen volksthümlichen Sprichwörterschatz* (1836) wurde er zum Begründer der deutschen Sprichwortforschung.² Die fünf Bände des *Deutschen Sprichwörter-Lexikons* erschienen zwischen 1867 und 1880, die letzten Reprints im Buchdruck Ende der 1980er Jahre.³ Es übertrifft mit etwa 300.000 Eintragungen⁴ in Deutsch und bis

¹ Dies und das Folgende vgl.: *Karl Friedrich Wilhelm Wander und sein Deutsches Sprichwörterlexikon* Dietmar Pfeil. // In: *Proverbium*. – 8 (1991), S. 129 – 145; dort auch weitere Literatur.

² Hirschberg, 1836. - 2. Aufl. 1838. - Nachdr., hrsg. u. eingel. von Wolfgang Mieder. - Bern [u.a.] : Lang, 1983. - (Sprichwörterforschung ; 1).

³ Reprints: Aalen : Scientia-Verlag, 1963. – Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1964. – Kettwig : Akademische Verlagsanstalt Athenaion, 1987. - Augsburg: Weltbild-Verlag, 1987.

zu zehn weiteren Sprachen in der Anzahl der aufgenommenen Sprichwörter und Redensarten selbst das Grimmsche Wörterbuch, das nach Meinung des derzeit wohl bedeutendsten Parömiologen, Wolfgang Mieder, „zweifelsohne eine der größten Sprichwörter-sammlungen der deutschen Sprache“ enthält.⁵ Aber schon eine zeitgenössische Beurteilung nennt Wanders „Riesensammelwerk“ eine „nationale Edeltruhe, [in welcher] Hunderttausende von deutschen teils heimischen teils zugewanderten Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten aus alter und neuer Zeit unter sorgfältiger Angabe der mannigfaltigen Quellen ... zusammengetragen sind.“⁶

Bei solcher Sachlage wird nicht in erster Linie das unzweifelhafte, umfassende Monument parömiologischen Gelehrtenfleißes hier näher zu betrachten sein, sondern seine Umsetzung in das elektronische Medium. Das ist die **Digitale Bibliothek**, die derzeit 78 Titel umfaßt, überwiegend Handbücher und Lexika aus den Bereichen Literatur, Musik, Theologie und Geschichte. Die letzterschienenen CD-ROMs sind **Brehms Tierleben, Karl Mays Werke** und das **Archiv der Gegenwart von 1949 bis 1999**, in der Regel für jeweils knapp 50 Euro. Die für alle Bände der **Digitalen Bibliothek** einheitliche Software, die sogar Suchvorgänge über mehrere CD-ROMs aus dieser Reihe erlaubt, ist nach Meinung des Rezensenten im Hinblick auf die angebotenen Optionen insbesondere bei Suchvorgängen den anderen auf dem Markt befindlichen Systemen überlegen. Für den Anfänger empfiehlt sich die mindestens cursorische Lektüre des der CD-ROM beigelegten Heftchens *Einführung in die Software* vor Beginn der Arbeit.

Die Druckausgabe des **Wander** hat Spaltensatz, der für die Bildschirmdarstellung nicht übernommen worden ist. Die fünf Bände des Originals umfassen zusammen knapp 4800 Seiten, die auf 55.599 Bildschirmseiten umgesetzt wurden. Das Layout ist entsprechend großzügig – jedes neue Stichwort beginnt auf einer neuen Bildschirmseite. Der Standardbildschirm zeigt zu Beginn links den Inhalt des Werkes an, rechts das Titelblatt. Wie beim *Windows-Explorer* wird das Inhaltsverzeichnis durch Mausklick auf ein Pluszeichen vor der Angabe aufgeblättert. Die *Einführung* entblättert dann mehrere Kapitel, die ihrerseits wieder angeklickt werden können und weitere, spezielle Abschnitte freigeben. Unter dem Stichwort *Zur elektronischen Ausgabe* werden hier auch die Suchmöglichkeiten der Software erläutert sowie allgemeine Bemerkungen zur Anlage der elektronischen Edition gemacht. Wie üblich, kann zudem über die Taste F1 an jedem Punkt der Recherche eine kontextbezogene Hilfsseite aufgerufen werden. – Das zweite Kapitel der *Einführung* enthält die Vorreden Wanders zu den einzelnen Bänden der Buchausgabe sowie das lesenswerte Nachwort von Joseph Bergmann aus Bd. 5, das Leben und Werk des Sammlers ausführlich beschreibt. Eine *Zusammenstellung von verwandten Sprichwörtern und Redensarten in übersichtlichen Gruppen*, die in der Buchausgabe auf alle fünf Bände verteilt ist, steht am Schluß der *Einführung*. In ihr wird mittels Hyperlink auf sachlich zusammengehörige Eintragungen verwiesen, beispielsweise mundartliche und hochdeutsche Sprichwörter und Redensarten zum *Betrunkensein*, über die *Dummheit* und den *Teufel*, oder euphemistische

⁴ Dies ist die in der Literatur vorherrschende Angabe; Mieder nennt „nur“ 250.000 und dies „eine kolossale Leistung“. So oder so umfassen die fünf Bände ein ganzes Arbeitsleben. Vgl. seine Einleitung zu: **Deutsche Sprichwörterforschung des 19. Jahrhunderts** / hrsg. von Wolfgang Mieder. - Bern [u.a.]: Lang, 1984. - (Sprichwörterforschung ; 2), S. 7 – 8.

⁵ „**Findet, so werdet ihr suchen!**“: die Brüder Grimm und das Sprichwort / Wolfgang Mieder. - Bern [u.a.] : Lang, 1986. - (Sprichwörterforschung ; 7), S. 143.

⁶ *Über Metapher und Allegorie im deutschen Sprichwort* (1891) / Karl Maaß. // In: **Deutsche Sprichwörterforschung des 19. Jahrhunderts**, a.a.O., S. 201 - 260, hier S. 203.

Umschreibungen für die *Götz-Aufforderung* wie „Kannst mich neunundneunzig Mal ungeschoren lassen“.⁷

Wer möchte, kann beim Lesen den Text auch auf den gesamten Bildschirm vergrößern und die Bedienungselemente auf eine Leiste am linken Rand reduzieren; ein Doppelklick auf den Text verkleinert und vergrößert ihn (was auch über entsprechende Buttons möglich ist). Die rechte Maustaste gibt ein Kontextmenu frei, das je nach dem Zusammenhang z.B. die Gestaltung des Bildschirms oder das Speichern des gewählten Textes ermöglicht. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, sich von der aus Papierzeiten übernommenen Gewohnheit zweier gleichzeitig sichtbarer Buchseiten nicht lösen möchte, kann den Bildschirm auch in ein entsprechendes Abbild des gedruckten Buches verwandeln – wobei die beiden Seiten nicht aufeinander folgen müssen, so daß Textvergleiche zwischen verschiedenen Alphabeteilen ohne mühsame Bildfeldverschiebungen vorgenommen werden können, oder das Quellenverzeichnis ohne weitere Hantierungen neben dem Haupttext erscheint. Selbst automatisches Blättern (mit variabler Geschwindigkeit) ist möglich – die Einstellung ist auf der Registerkarte *Farbfilter* versteckt.

Die verschiedenen Suchmöglichkeiten lassen sich über die Registerkarte *Suche* ansteuern. Die Benutzung der Operatoren UND und ODER und die Verwendung von Klammern bei komplexen Fragen werden durch einen Suchassistenten erleichtert, in dessen Felder die Suchbegriffe eingetragen werden können, ohne daß man sich über die formale Richtigkeit der Eintragung Gedanken machen muß. Dabei können (außer weiteren, speziellen) auch die üblichen Platzhalter * und ? benutzt werden. Durch Einschaltung der Option *schreibweisentolerante Suche* lassen sich auf einfachste Weise Wortformen wie beispielsweise *Prinzip* und *Princip* in einem Durchgang ermitteln. Über Filter, die der Benutzer festlegen kann, läßt sich die Suche auf Teile des Textes begrenzen – etwa nur die Vorworte. Als sehr nützlich hat sich die *themenorientierte Suche* erwiesen: Gesucht wird nach dem Vorkommen von Wörtern aus einer vom Benutzer vorgegebenen Liste. Diese werden nach der Häufigkeit des gemeinsamen Auftretens gewichtet und die passenden Texte unter Angabe einer Prozentzahl ausgegeben, wobei 100 % die Gesamtheit der erfragten Wörter ausmacht. Alle Ergebnisse lassen sich einzeln abrufen oder zu Listen bündeln, die auf der linken Bildschirmhälfte angesehen und Stück für Stück abgearbeitet werden können, während der zugehörige Text rechts angezeigt wird. Die Textstellen können farblich markiert, die Markierung kann auf Wunsch mit gespeichert werden.

Was unsere CD-ROM über die Druckausgabe hinaus möglich macht, zeigt die genauere Betrachtung eines einzigen Stichwortes, durch die gleichzeitig ein Einblick in die Arbeitsweise Wanders erreicht wird. Wir wählen dazu das Lemma *Buch*. Der Artikel enthält 86 Eintragungen, zu denen sechs weitere treten, die sich im Anhang des gedruckten Bandes befinden. Auf der CD-ROM sind sie durch ein Sternchen gekennzeichnet, aber gezählt worden. Sechs Zusätze und Ergänzungen, die erst in spätere Bände eingefügt wurden, finden sich jetzt an ihrer Stelle. Wander hat von den insgesamt 92 Eintragungen ein gutes Viertel mit einem erläuternden Kommentar versehen, manchmal auch bloß eine trockene Anmerkung hinzugesetzt („Wer Bücher machen will und bauen an die Gassen, der muß die Leute reden lassen“ – Kommentar: „Uraltes Recept für Schriftsteller“). Seine Quelle, oft auch mehrere, nennt er in vierzig Fällen; gekennzeichnet wird bloß die literarische Überlieferung, nicht die mündliche. Bei wenigen (zehn) Eintragungen fügt Wander ein Zitat ein, das einen weiteren Aspekt der Materie andeutet oder eine Parallele beschreibt („Er hat ein Buch, darin steht alles“ – nach vier Quellen, darunter *Sebastian Franck*, und mit der An-

⁷ Leider ohne Quellenangabe aus Bd. 1; in diesem Zusammenhang sonst nicht üblich. Auch Küpper und Röhrich kennen „ungeschoren“ in dieser Bedeutung nicht: *Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache* / Heinz Küpper. – Stuttgart : Klett. - Bd. 8 (1984), S. 2939. - *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten* / Lutz Röhrich. - Unveränd. Taschenbuchausg. - Freiburg im Br. [u.a.] : Herder. - Bd. 4 (1973), S. 1102.- Beide Titel gibt es auch als CD-ROM in der *Digitalen Bibliothek*.

merkung „Er hat ein Buch, daselbst man find, darin all Ding beschrieben sind“ nach der Sammlung von *Eyering* 1601). Für ein gutes Drittel des Materials werden fremdsprachige Parallelen angeführt, oft mehrere zu einem Sprichwort. Der heutige Leser benötigt zur Auflösung der vom Autor beigegebenen Abkürzungen allerdings die *Liste der Fremdsprachen*, die man unter *Suchhilfen* im Inhaltsverzeichnis aufschlagen kann; in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind Sprachbezeichnungen üblich wie Böhmisches, Dalmatinisch, Illyrisch und Tschudisch. Wander trennt zudem das Französische der Schweiz vom Standardfranzösisch und kommt insgesamt auf 25 Sprachen, deren Sprichwörter und Redensarten, wie stets mit sorgfältiger Quellenangabe, als Parallelen eingearbeitet worden sind. Sie können nun mit Hilfe eines entsprechenden Suchfilters gesondert abgerufen werden. – Soweit das vom Sammler selbst unter dem Stichwort *Buch* versammelte Spruchgut. Eine auf die Haupteintragungen der ganzen Sammlung ausgedehnte Suche nach dem Wort *Buch*, wobei die Großschreibung berücksichtigt worden ist, um sachlich unzutreffende Synonyme auszuschließen, ergibt nun weitere 89 Eintragungen, die sich auf 59 Lemmata verteilen. Das beginnt mit dem Stichwort *Arnaute* und dem Spruch „Wie ein Arnaute ohne Buch“ aus einer türkischen Sammlung. Da dieses Dictum wohl nicht nur dem Rezensenten kryptisch erscheinen mag, wird die Auflösung hier beigebracht: *Arnaute* ist der Albaner, wie der Brockhaus weiß. Sinn erhält der Spruch aber erst, wenn er in Beziehung gesetzt wird zu Nummer *56 unter dem Stichwort *Buch*: „Er ist ohne Buch wie ein Dalmatier“. Leider hat letzterer keine Quellenangabe mitbekommen; dürfen wir unterstellen, daß auch hier das Türkische eine Rolle gespielt haben könnte? Dann wären beide Worte als eine Unfreundlichkeit des türkischen Eroberers zu lesen, mit der die mangelnde Fähigkeit zu lesen und zu schreiben bei den Unterjochten hervorgehoben wird. „Ohne Buch“ könnte auch auf den Koran zielen und dann einen pejorativen Hinweis auf die christlichen Bevölkerungsteile enthalten.⁸ Man könnte die Suche selbstverständlich noch weiterführen, indem ältere Wortformen (z.B. *buoch*) oder Synonyme und Quasisynonyme (*Band*, *Broschüre* usw.) zusätzlich abgefragt werden.

Parömiologie verführt notorischerweise zu Abschweifungen. Immerhin mag deutlich geworden sein, daß sehr nahe verwandte Sprichwörter und Redensarten, bei Wander an ganz verschiedenen Stellen seines *opus magnum* untergebracht und durch gedruckte Register mitnichten zusammenzuführen, mit Hilfe der Elektronik erstmalig überblickt werden können und sich nun gegenseitig erhellen.

Die Volkskunde ist geneigt, die landläufigen Sprichwörtersammlungen, „die Herbarien einst lebendigen Sprachguts“,⁹ mit einer gewissen Skepsis zu betrachten. Denn die sprachliche – und damit überwiegend orale – Überlieferung ist ein System von Varianten mit gesellschaftlicher, geographischer, zeitlicher oder auch bloß individueller Prägung. Wenn von diesen Varianten bloß eine einzige gedruckt wird, sagt das nur wenig aus über die Überlieferung. Deshalb der Drang derartiger Sammlungen, ihren Gegenstand immer vollständiger zu erfassen: Horst Beyer (1985) hat 15.000 Sprichwörter zusammengebracht,¹⁰ das populärer gehaltene *Harenberg-Lexikon der Sprichwörter und Zitate*¹¹ bringt es auf 50.000 und erklärt sich für „das umfassendste Werk deutscher Sprache“. K. F. W. Wander

⁸ In Albanien gab es 1995 immer noch 28 % Analphabeten. 20 % der Bevölkerung gehörten der albanisch-orthodoxen, 10 % der katholischen Kirche an. Vgl. *Der Fischer-Welt-Almanach*. – 2000 (1999), Stw. *Albanien*.

⁹ *Sprichwort und Rätsel* / Mathilde Hain. // In: Deutsche Philologie im Aufriß. – Berlin. – Bd. 3 (1957), Sp. 1903 - 1928, hier: Sp. 1906.

¹⁰ *Sprichwörterlexikon* / Horst und Annelies Beyer. – München : Beck, 1985. – 712 S.

¹¹ *Harenberg-Lexikon der Sprichwörter & Zitate* : mit 50000 Einträgen das umfassendste Werk in deutscher Sprache / [Red. und Produktion: Brigitte Beier ...]. – Dortmund : Harenberg, 1997. – 1600 S. ; 25 cm. – ISBN 3-611-00611-4 : DM 98.00 [4648]. – Rez.: *IFB 98-1/2-039*. – 2. Aufl. (2001).

ist dem kulturellen und bibliographischen Gedächtnis offenbar entschwunden, auch wenn er die sechsfache Menge apportiert wie Harenberg. Wander hatte – ähnlich wie die Brüder Grimm im Hinblick auf ihr Wörterbuch – gehofft, ein Volksbuch zu schaffen, das auf das Sprachverständnis der Deutschen aller Länder wirken und damit den deutschsprachigen Kulturraum zusammenhalten würde. Die Entwicklung ist anders verlaufen. Sprichwörter sind, trotz ihrer sprachlichen Verfestigung, zeit- und gesellschaftsabhängig. Eine Erhebung des Düsseldorfer Meinungsforschungsinstitutes *Intermarket* aus dem Jahre 1984 ergab, daß nur sieben Prozent der Deutschen niemals Sprichwörter verwenden; daß aber von den zwanzig vorgegebenen Sprichwörtern nur neun bei drei Vierteln der Bevölkerung bekannt waren, an erster Stelle (mit einem Bekanntheitsgrad von 97 %) „Morgenstund hat Gold im Mund“ und „Durch Schaden wird man klug“.¹² Andererseits hat die Veränderung unseres Wortschatzes, das Abstoßen älterer Prägungen und die Aufnahme neuer, bedeutend zugenommen. Der durchschnittliche Umfang des Vokabulars eines Schulanfängers beträgt etwa 3800 Wörter, davon sind jeweils zehn Prozent Neubildungen. Der Befund darf wohl vorsichtig auf das Sprichwort übertragen werden. Eine aktuelle Redensart wie „Lieber locker vom Hocker als hektisch über den Ecktisch“ sucht man bei Wander deswegen vergebens.

Bei der – keineswegs nur amüsanten, sondern streckenweise auch mühsamen – Lektüre des *Sprichwörter-Lexikons* wird einem aber auch deutlich, wie groß der Anteil des kaum noch Bekannten, ja des Obsoleten ist. Der erste Band ist 140 Jahre alt, darüber kann man nicht hinwegsehen. Die Umgangssprache bedient sich heute zudem weniger des Sprichworts und bevorzugt die leichter gebaute Redensart, die sich dem eigenen Satz besser einfügt und ohne Mühe einer Vielzahl von Themen angepaßt werden kann. Die immer raschere Bedeutungsveränderung der einzelnen Vokabel trägt zur Abwertung des Sprichwortes bei. Dieses orientiert sich zudem – positiv oder negativ – nicht zuletzt an Verhältnissen, die durch Tradition und Autorität bestimmt werden: Begriffe, deren gesellschaftliche Akzeptanz heute fraglicher als vor 150 Jahren sein dürfte. Lexika der Umgangssprache (*Küpper* 1984) oder eher der Erheiterung dienende satirisch-polemische Zusammenstellungen wie die von Henscheid und Lierow vermitteln ein Deutsch, von dem sich Wander noch keine Vorstellung machen konnte. Dabei ist noch nicht einmal an spezielle Bereiche wie die Jugendsprache gedacht, die zwar immer wieder (auch) kritisch dokumentiert wird, deren Geschichte aber noch so gut wie unbekannt ist.¹³

Kurzum: Auch Bibliotheken, die die Druckausgabe des *Wander* besitzen, sollten die CD-ROM wegen ihrer zusätzlichen Recherchemöglichkeiten erwerben. Für alle anderen ist die Ausgabe unverzichtbar.

Willi Höfig

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft
<http://www.bsz-bw.de/ifb>

¹² *Sprichwörter haben kein gutes Image* / Renate J. Mreschar. // In: Der Tagesspiegel. – Berlin. – 1984-07-01 = Nr. 11.786.

¹³ Vgl. *Dummdeutsch* : ein satirisch-polemisches Wörterbuch / unter Federführung von Eckhard Henscheid ... - Frankfurt am Main : Fischer, 1985. - *Dummdeutsch zwei* : ein satirisch-polemisches Wörterbuch / von Carl Lierow und Elsemarie Maletzke. - Frankfurt am Main : Fischer, 1986. - Zur Jugendsprache ein Titel für viele: *Lass uns mal ne Schnecke angraben* : Sprache und Sprüche der Jugendszene / Claus-Peter Müller-Thurau. - Düsseldorf [u.a.] : Econ, 1983.